

Der Erzbischof schloß mit den Worten: „Ich hoffe, daß es mir mit Ihrer Hilfe gelingen wird, eine Atmosphäre von wirklicher Liebe, von Verständnis, Achtung und Zusammenarbeit zwischen all den Religionen in diesem Lande zu schaffen.“ Er fügte hinzu, daß er, ehe er die Vereinigten Staaten verlassen habe, eine christliche Pilgerorganisation dort gründete, welche ab nächste Ostern große Pilgergruppen aus den USA nach Israel bringen werde.

Msgr. Raya's Liturgie-Reform im Sinne und Geist der „Judenerklärung“ des II. Vatikanischen Konzils.

Aus der ‚Jerusalem Post Weekly‘ No. 452, vom 16. 12. 1968¹:

Erzbischof Joseph Raya hat die Reinigung der die Juden angehenden verletzenden liturgischen Texte angeordnet. Der Erzbischof, der am 18. November 1968 sein Amt antrat, sagte dem Berichterstatter der ‚Jerusalem-Post‘, daß diese Amtshandlung, die eine der ersten nach seiner Weihe war, alles enthält, was das Leiden Jesu Christi in Verbindung mit Juden einschließt. Er habe diesen Schritt im Geiste der „Judenerklärung“ des letzten Vatikanischen Konzils vorgenommen. Das Dokument spricht die Juden in aller Form von der Anklage des Gottesmordes frei.

Der Bischof bemerkte, daß er eine solche Reinigung der liturgischen Texte bereits in seinem früheren Amt in seiner Gemeinde in Birmingham, Alabama, vorgenommen habe². Er sei dankbar, daß die Mitglieder seiner neuen Diözese hier seine Anordnung mit großer Bereitwilligkeit angenommen und diese als „guten Gedanken“ empfunden haben.

Der Bischof sagte, daß es in Wirklichkeit nur sehr wenige in Frage kommende Stellen gebe, die in der Volksliturgie jüdenverletzend sind. . . . Sobald wir neue Ausgaben vom Magnifikat und Ähnliches drucken, werden wir dann natürlich die neuen Texte berücksichtigen. Er fügte hinzu, daß er die „Judenerklärung“ für die künftigen Beziehungen zwischen Juden und Christen als sehr wichtig erachte. Unter anderem habe er, auch in dem Bestreben ein größeres Verständnis unter den verschiedenen christlichen Gemeinschaften im Lande zu pflegen, das Osterdatum für seine Gemeinde geändert, so daß dieses im kommenden Jahre mit dem Datum zusammenfällt, das die Ostkirche hat und das eine Woche nach dem westlichen Ostern ist. Nächstes Jahr werde deshalb Ostern vom 6. auf den 13. April verlegt werden.

3 Verdis Requiem vor der Geburtskirche in Bethlehem am 21. Juli 1968

Die ‚Jerusalem Post‘ veröffentlichte am Sonntag, den 21. Juli 1968 das vom Israelischen Philharmonischen Orchester für den gleichen Abend angekündigte Konzertprogramm mit Verdis Requiem. Die Ankündigung erfolgte nebeneinanderstehend in den drei Sprachen: auf englisch, hebräisch und arabisch.

Unter den zu diesem Konzert eingehenden zahlreichen Botschaften aus aller Welt war auch eine von Kardinal Cushing. In diesem Schreiben an den israelischen Generalkonsul in Boston sagte der Kardinal:

„Anlässlich des Konzertes des Israelischen Philharmonischen Orchesters in Bethlehem übermittle ich meine Segenswünsche. Dieses Konzert bedeutet ein großes Wagnis friedlicher Ko-existenz zwischen Menschen aller Religionsgemeinschaften und Nationalitäten für den Frieden und die Versöhnung im Mittleren Osten und der ganzen Welt.“

Dr. Moshe Tavor, Jerusalem, ehemals Presse-Attaché der Botschaft des Staates Israel in der Deutschen Bundesrepublik, gibt die folgende Schilderung in der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung‘ Nr. 168 vom 23. Juli 1968: „Es war weit mehr als ein großes künstlerisches Erlebnis für die über dreitausend Menschen, die das Requiem von Verdi am Sonntagabend auf dem großen Krippenplatz vor der Geburtskirche in Bethlehem mit anhören durften. Das Requiem hat eine bunte Geschichte, seitdem es vor vierundneunzig Jahren in der St.-Markus-Kathedrale von Mailand zum ersten Mal unter dem Taktstock des Komponisten uraufgeführt wurde. Seine Wiedergabe in Bethlehem mit einer Starbesetzung wurde zum Appell für den Völkerfrieden und zu einer Demonstration des Wunsches nach Versöhnung zwischen den Nationen im Heiligen Land. Der indische Dirigent Zubin Mehta sprach, bevor er das Konzert eröffnete, von einem historischen Augenblick. Der Bürgermeister von Bethlehem, Elias Bandak, gab in seiner arabischen Begrüßungsansprache der Hoffnung Ausdruck, daß die Vereinten Nationen endlich eine Lösung finden mögen, die dem Mittleren Osten Frieden geben wird.

Das Requiem wurde vom Israelischen Philharmonischen Orchester und dem Tel Aviver Philharmonischen Chor aufgeführt. Vier Sänger von Weltruf waren der Einladung gefolgt und verliehen dem Werk besonderen Glanz. Alle vier gehören entweder zum ständigen Ensemble der Metropolitan-Oper in New York oder zu seinen Gästen: Martina Arroyo (Sopran), Shirley Verrett (Mezzosopran), Richard Tucker (Tenor) und Bonaldo Giaiotti (Baßbariton). Zubin Mehta, der Dirigent des Philharmonischen Orchesters von Los Angeles, war erst kürzlich von einer Tournee mit der Israelischen Philharmonie durch England, Schottland und Österreich zurückgekehrt. Das Publikum, das aus ganz Israel zusammengeströmt war, schien ergriffen und spendete viel Beifall. Viele junge Menschen, Juden und Araber, waren unter den Zuhörern. Man sah Priester der christlichen Religionen, Ordensgeistliche und Nonnen, Männer im weißen, offenen Hemd und in dunklen Anzügen und Damen in leichten Abendkleidern, die fröstelten, da es der erste kühle Abend nach einer langen schweren Hitzewelle war.

Der große Platz bot einen malerischen Anblick. Auf den Dächern und Balkonen ringsherum hatten sich ganze Familien versammelt, die wahrscheinlich zum ersten Mal in ihrem Leben einem Konzert beiwohnen konnten. Es waren willkommene, disziplinierte Zaungäste. Neben dem leuchtenden Stern von Bethlehem flatterte der Davidstern auf der israelischen Staatsfahne. Der Beginn des Konzertes wurde um etwa eine halbe Stunde verschoben, um dem Muezzin auf dem der Geburtskirche gegenüberliegenden Minarett Gelegenheit zu geben, seine Gläubigen zum Gebet zu rufen.“

„Es dröhnte weithin durch Lautsprecher . . . und“ – wie die israelische Tageszeitung ‚Jedioth Chadaschot‘ schreibt¹:

¹ Aus dem Englischen übersetzt.

² Vgl. unter S. 70 f.

¹ Vom 26. 7. 1968: „Du, Bethlehem – nicht die geringste unter den Städten . . .“ Zur Aufführung des „Requiem“ von Verdi. Von Schalom Ben-Chorin.

„erst als der Ruf des Islam verklungen war, konnte der Katholizismus antworten: ‚Requiem aeternam dona eis, Domine . . .‘ (Ewige Ruhe schenke ihnen, o Herr . . .)

. . . Das Werk des italienischen Katholiken Giuseppe Verdi, gespielt und gesungen von Juden in Israel, dirigiert von einem Inder und die Solopartien von zwei Neger-sängerinnen, einem jüdischen Tenor und einem italienisch-katholischen Bassisten – ist das nicht ein ökumenisches Ereignis? Und dies alles in Bethlechem, in Juda, der Stadt Davids . . . An diesem Abend war Bethlechem das Salzburg Israels. Bethlechem, das sonst nur um die Weihnachtszeit einen solchen Strom von Besuchern kennt, erlebt seinen Sommernachtstraum.“

Bürgermeister Elias Bandak begrüßte die Festgemeinde arabisch und englisch, Moshe Sasson verlas ein Begrüßungsschreiben des Ministerpräsidenten Levi Eshkol, das von der Macht der Musik handelt und ihrer völker-versöhnenden Sprache, hebräisch und englisch. Dirigent Zubin Mehta dankte dem Bürgermeister und den drei Patriarchen. (Gemeint sind hier nicht Abraham, Isaak und Jakob, obwohl ersterer im Texte vorkommt: „Abraham promisierte“ (die Verheißung an Abraham), sondern der armenische, griechische und lateinische Patriarch. (Ich führe sie hier in alphabetischer Reihenfolge auf, denn dem Sohn des Alten Bundes würde es nicht anstehen, Rangordnungen unter den Hütern der Geburtsstelle des Neuen Bundes aufzustellen) . . .

Liest man die hebräische Übersetzung von Ephraim Dror mit, so wird einem klar, wie viel von unserem biblischen und sogar nach-biblischen Glaubensgut in die lateinische Liturgie eingegangen ist. Ist nicht etwa der dreimalige Sanctus, der hier von zwei Chören vorgetragen wird, unsere Kedduscha?² Ja, sogar bei Begriffen, die zunächst rein christlich anmuten, wie zum Beispiel Agnus Dei (Lamm Gottes), fand der schriftgelehrte Übersetzer einen korrespondierenden Ausdruck aus der rabbinischen Literatur, worauf er ausdrücklich hinweist: „Zon -Gavoa“.

Lateinisch erklingen die Worte, ihr hebräischer Urtext schimmert hindurch, und in allen Sprachen ist das Grundthema des Requiem verständlich: die Vergänglichkeit des Menschen. Über dieser Erfahrung aber schwebt die Hoffnung auf die Auferstehung und das ewige Leben. Sie wird in den Kirchen verkündet und ebenso in den Synagogen und in den Moscheen: Wenn die Posaune des jüngsten Gerichtes erschallt, wenn die Bücher des Gedächtnisses geöffnet werden, wenn sich das Weltgericht vollendet, dann erscheinen auch unsere gegenwärtigen Aspirationen in der richtigen Relation. Man sollte auch das unter den Klängen dieses Requiems bedenken.

Vor mir saß eine wunderschöne junge Nonne. Auf ihrem Madonnengesicht spiegelte sich die große Botschaft dieser liturgisch-musikalischen Schöpfung. Sie lebte Wort und Ton mit, und es schien mir, daß sich in ihren Zügen die Erlösung malte, die in den großen Schlußakkorden Ereignis wird, hinausgejubelt in die Nacht von Sopran und Chor. In der Bitte schon liegt die Gewissheit: „Ewige Ruhe schenke ihnen, o Herr; es leuchte ihnen das ewige Licht! – Erlöse mich. Libera me!“

² Hebr. „Heiligung“, wird bei der Wiederholung des Achtzehngebets durch den Vorbeter an den dritten Segensspruch eingeschaltet.

4 Haben sie auch vorher protestiert?

Unter dieser Überschrift bringt die ‚Jerusalem Post‘ vom 3. Mai 1968 den nachfolgenden, ihr zugegangenen Brief von Leo A. Rudloff OSB, Abt von Maria-Heimgang auf dem Zionsberg in Jerusalem¹

Sehr geehrter Herr, Jerusalem, 30. April 1968
lassen Sie mich davon ausgehen: Auch ich war gegen die Militärparade in der Form, wie sie veranstaltet werden sollte². Es wäre eine großzügige Geste Israels gewesen, zugunsten einer Verständigung noch frühzeitig, nicht unter Druck, darauf zu verzichten.

Doch seine Stimme jetzt in Protest zu erheben ist nichts als Heuchelei bei jenen, die sie nicht auch schon vorher laut erhoben haben, als der jüdische Friedhof am Ölberg systematisch entweiht, über fünfzig Synagogen zerstört, der freie Zugang zur Klagemauer verwehrt wurde und als Nasser – um das zu vervollständigen – den Völkermord des jüdischen Volkes in Israel öffentlich ausrief und befahl. Was meine Person betrifft, so kann ich es verstehen, daß das Volk in Israel seiner Freude, wenn vielleicht auch überschwenglich, darüber Ausdruck gibt, daß ihm ein zweiter Massenmord erspart geblieben ist.

[Der Hochwürdigste] Leo A. Rudloff OSB
Abt der Abtei von der Dormitio

¹ Aus dem Englischen übersetzt vom Original in der englisch-sprachigen Tageszeitung ‚Jerusalem Post‘.

² Dazu die Meldung aus dem ‚Bulletin des Staates Israel‘ (3/14). Bad Godesberg, 14. 11. 1968:

Keine militärischen Paraden mehr

In Israel werden am Unabhängigkeitstag keine militärischen Paraden mehr abgehalten. Dieser Beschluß wurde auf einer Sitzung des Kabinetts auf Wunsch von Verteidigungsminister Dajan gefaßt, der feststellte, daß solche Paraden keinen nützlichen Zweck mehr erfüllten. Ein Sonderausschuß soll passende Möglichkeiten zur Begehung des Nationalfeiertages prüfen.

5 „Gerechtigkeit und Frieden im Nahen Osten“

Diskussion um eine internationale Studenten-Konferenz im Mai 1968 in Beirut

Unter der Schirmherrschaft des *Christlichen Studentenweltbundes* (WSCF) und des *Student Christian Coordinating Committee of Libanon* fand im Mai 1968 in Beirut (Libanon) eine internationale Konferenz über das Thema „Gerechtigkeit und Frieden im Nahen Osten“ statt. An diesem „Forum für den Dialog zwischen arabischen und westlichen Christen zur Frage des arabisch-israelischen Konflikts“ nahmen, wie den von der Evangelischen Studentengemeinde in der Bundesrepublik und Berlin (West) herausgegebenen „ESG-Nachrichten“ (Nr. 40 vom 14. 6. 1968) zu entnehmen ist, Studenten, Lehrer und Pfarrer aus Großbritannien, den Niederlanden, der Schweiz, Jordanien, der Bundesrepublik Deutschland, USA, Tschechoslowakei, Syrien und Palästina teil, aber aus Israel war niemand eingeladen.

Die Erklärung, die als Ergebnis dieser Konferenz herausgegeben wurde, hat eine lebhaft und zum Teil heftige Diskussion ausgelöst. Die offenkundig sich einseitig den arabischen Argumenten anschließende Erklärung,